

den blaugrünen, glatten Fluthen oder die Abendsonne vergoldet die unabsehbare Wasserfläche, dann ist auch nichts schöner und das Herz wird unwillkürlich zur Andacht gestimmt. Bei Nacht bietet das Meer ein anderes, nicht weniger schönes Schauspiel dar; die Wellen, welche sich am Schiff brechen, zerfliegen dann in Millionen feurige Funken und ein langer Feuer-Streif zieht dem Schiffe nach und bezeichnet den Weg, den es genommen hat. Sprüht eine Welle auf das Berdeck, so sieht man in dem wieder ablaufenden Wasser die einzelnen leuchtenden Punkte schwimmen, welches kleine, kaum sichtbare, runde, galtertartige Thierchen sind.

Zwei merkwürdige Eigenthümlichkeiten des Meeres sind auch noch: die Salzigkeit desselben und die Ebbe und Fluth. Die erste, der bittere und salzige Geschmack seines Wassers rührt von den in der See aufgelösten Salzen her, deren Menge an manchen Orten so bedeutend ist, daß man aus hundert Pfund Seewasser vier Pfund Salz erhält; es ist daher auch weder zum Trinken, noch zum Kochen brauchbar und jedes Schiff muß einen hinlänglichen Borrath von süßem Wasser zur Reise mitnehmen. Sonderbar ist es aber, daß, wenn das Meer friert, sein Eis vom Salze frei ist und nach dem Schmelzen gutes, trinkbares Wasser liefert.

Die gleiche Bewegung des Meeres und diese Salzigkeit ver-